

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

und im Leiten des Feuers der eignen Geschütze auf jene. Ihre Aufgaben berühren sich hier innig mit denen der Flieger, und die Entwicklung gerade der Photographie hat beide Truppen einander besonders nahe gebracht. Vom Ballon aus, der in der Regel 1000 bis 1500 Meter hoch steigt, lassen sich die naheliegenden Frontteile deutlicher und in größerer Ruhe erkunden und aufnehmen, als vom Flugzeug aus bedeutend höheren Lagen. Was man in rasender Geschwindigkeit von diesem nicht genau ermitteln kann, erkennt der Offizier aus dem Korb durchs Glas in möglichster Bestimmtheit. Allerdings ist sein Gesichtskreis verhältnismäßig beschränkt, und deshalb muß er die weiteren Ziele der zweiten und dritten feindlichen Stellungen dem beweglicheren Kameraden überlassen. Es ist ein wechselseitiges Arbeiten und Ergänzen der Meldungen, wobei die besten Ergebnisse erzielt werden.

Aus diesen und ihrem Vergleich miteinander gewinnt der Artilleriekommandeur beim Generalstab seine Ansichten, welche feindlichen Ziele zuerst und in welcher Art sie beschossen werden müssen. Seine Befehle gehen an die Batterien und an die Flieger- und Ballonabteilungen.

Die Artillerieflugzeuge starten mit ihren Aufgaben über fernere Ziele, die Ballonbeobachter fassen die ihnen zugewiesenen näheren ins Auge. Die Artillerieschlacht beginnt. Salve auf Salve wird aus den Rohren der Geschütze gejagt. Flugzeug- und Ballonbeobachter erkennen genau die Einschläge der Granaten. Sie geben ihre Meldungen, ob die Schüsse zu weit, zu nahe oder zu den Seiten liegen.

Jene berichten auf drahtlosem Wege im ständigen Kreisen über dem beschossenen Feind,

diese durch den Fernsprecher, dessen Kabel vom Korb zur Aufstiegstelle hinabhängt, die die Verbindung mit dem eigenen Batterieführer vermittelt. Immer näher an das Ziel lassen seine Berichtigungen den Granathagel heranrücken, und endlich ist der Feind „eingedeckt“. Dann kann der Batterieführer zum „Wirkungsschießen“ übergehen, in dem das Opfer zum „Schweigen“ gebracht wird.

Was sich theoretisch so einfach anhört, ist praktisch bei Wind und Wetter und bei der starken Abwehr des Feindes äußerst schwierig und gefahrvoll. Er bekämpft diese höchst unerwünschten, ja, dank ihrer Vortrefflichkeit für die Franzosen und Engländer oft verhängnisvoll gewordenen Kiebiße, die ihm so genau in die Karten sehen, mit allen Mitteln sowohl durch Artilleriefeuer als in neuerer Zeit auch durch Flieger.

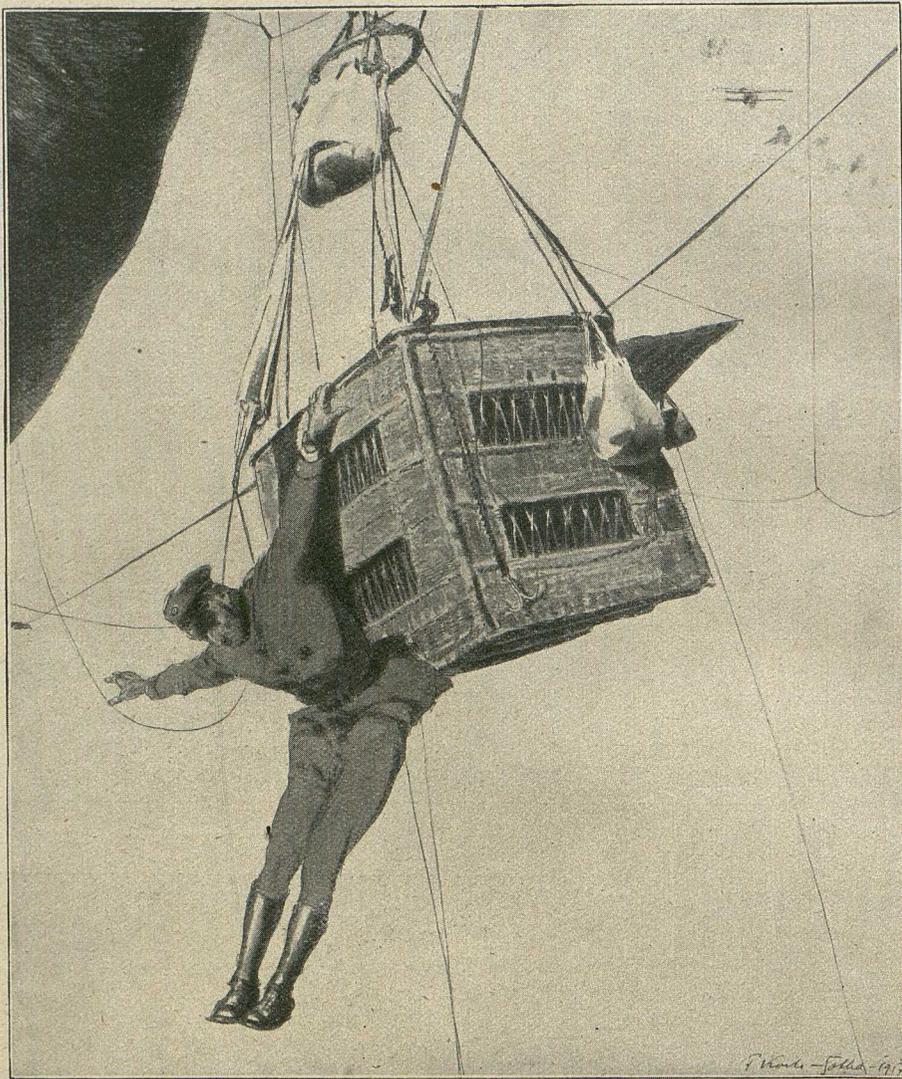
Mitwieweil Sicherungsmaßnahmen stehen dem schwerfälligen Ballon nicht zur Verfügung. Vor dem Beschossen-

werden wehrt er sich am besten durch eine möglichst verdeckte Lage des Aufstiegplatzes, durch häufigen Wechsel der Ballonhöhe und als letztes Mittel durch einen Stellungswechsel im Feuer. Bei diesem wird in der Regel der Ballon herabgewunden (siehe Bild Band IV Seite 112/113). Ist dies nicht mehr ausführbar, so wird er in der Luft vorgenommen. In diesem Falle fährt die Motordrahtwinde, deren Zahnräder das Hauptkabel halten, in die neue Stellung und zieht den hochschwebenden Gaskörper und den Korb hinter sich her. Gegen Flieger nützen natürlich diese Maßnahmen nichts.

Für den Flieger ist beim Ballonangriff das schwerste, überhaupt erst einmal an sein Opfer heranzukommen. Die „Sperre“ fliegenden Schußflugzeuge wehren ihm den Weg, den er sich einzeln oder in kühnem Geschwadervorstoß erkämpfen muß. Der Sieger hat dann freie Bahn, bis er in den Wirkungsbereich der Abwehrgeschütze des Gegners kommt.

Ihre plagenden Schrapnelle umtanzen ständig seinen Flugweg, so daß ihn der sogenannte „Fliegerbeobachtungsposten“ von seinem Übersichtspunkt aus schon zeitig erkennen und seine Warnung an die Ballonstation und deren zahlreiche Flugzeugabwehrbatterien geben kann. Die Abwehrbatterien empfangen den Angreifer mit stärkstem Geschütz- und Maschinengewehrfeuer. Doch müssen sie es einstellen, sobald es dem feindlichen Flieger trotzdem gelingt, über den Ballon zu kommen, der dann leicht selbst getroffen werden könnte.

Jetzt ist der gefährliche Augenblick, denn der Flieger geht im Sturzflug auf die Ballonhöhe hinab, eröffnet sein Maschinengewehrfeuer oder beginnt mit dem Abwurf



Ab sprung mit dem Fallschirm.

Ein deutscher Ballonbeobachter bringt sich vor dem drohenden Fliegerangriff durch Absprung mit dem Fallschirm in Sicherheit.

Nach einer Originalzeichnung von Fritz Koch, Gotha.

besonderer Brandgranaten. Zum „Einholen“ ist es nun meist zu spät, da es selbst mit der vollkommensten Motordrahtwinde etwa 5 bis 8 Minuten beansprucht. Es bleibt für den Ballonoffizier allein die Möglichkeit, mit dem Fallschirm abzuspringen (siehe das obenstehende Bild) und schwebend den Erdboden zu erreichen. Den Befehl hierzu, wodurch die Schußbeobachtung und Feuerleitung vielleicht gerade im wichtigsten Augenblick abgebrochen wird, muß der Kommandeur von der Aufstiegstelle aus zur rechten Zeit geben. Denn der Beobachter im Korb kann die Gefährlichkeit seiner Lage keinesfalls erkennen, weil der massige Ballonkörper über ihm jeden Ausblick zum Flieger verdeckt. Wird ihm aber der Befehl „abspringen“ zu spät erteilt, so reißen der explodierende Gasleib und die brennende Hülle den schon am Fallschirm Schwebenden trotzdem mit in die Tiefe.